

Completely Sold

Von Ana-Vi

Kapitel 5: I'm not a Toy

I'm not a Toy

Ich weiß genau wann es anfang, noch heute kann ich mich an diesen Tag erinnern, der so schwül und heiß war, das sogar jedem der Schweiß ausbrach.

Wie könnte ich am besten anfangen um euch von einer Liebe zu berichten, die irgendwie so ganz anders war und auch so ganz anders verlief. Vielleicht hiermit, also damals war ich siebzehn Jahre alt, ein ganz unscheinbares Mädchen, das nur durch seine guten Noten auffiel und das nicht im positiven Sinne.

Ich war ein Durchschnittsmensch, langes glattes braunes Haar, braune Augen, eine normale Figur, eben eine Person die man sehr oft erblickt. Und noch dazu war ich ein Streber, nach der Meinung meiner Mitschüler.

Mit meinen Eltern und meinen zwei jüngeren Brüdern wohnte ich in einer Siedlung wo die Häuser ganz nah beieinander standen und sich bis aufs Haar glichen. Na schön ein paar Unterschiede gab es schon, in Farbe und Aufbau des Gartens, oder durch unterschiedliche Autos die vor den großen Garagen parkten.

Freunde, ja die hatte ich, nur das ich immer sehr schnell merkte, was der Sinn ihres Besuches oder ihres Interesses an mir war. Er, der beste und coolste Typ der Schule, wie meine damalige beste Freundin immer wieder zu mir sagte.

Blöd nur wenn so eine Sahneschnitte ganz zufällig das Haus neben dir bewohnt, und noch dazu das Fenster deines Zimmers genau gegenüber von seinem liegt. Ich würde lügen, wenn ich nicht zugeben würde das er wirklich gut aussah, irgendwie war er die Coolheit in Person. Aber ebenso war mir bewusst das ich in der untersten Liga spielte und nie die Möglichkeit haben würde ihm näher zu kommen.

Er war damals achtzehn, stand kurz vor seinem Abitur und das wusste nicht nur ich, sondern auch meine Mutter, die sich merkwürdigerweise mit seiner supergut verstand. Und dann zufällig an einem Morgen erfuhr ich auch etwas, was mich völlig aus der Bahn werfen sollte.

Oh, ich bin wirklich schlimm, dabei hätte ich euch gleich sagen müssen das sein Name Adam ist. Und ich, nein ich heiße nicht Eva, mein Name ist Sophie.

Ich war supergut in Mathe, supergut in Englisch, supergut in..., ach es reicht doch wenn ich sage das mir kein Fach Schwierigkeiten bereitete und ich sie ohne Probleme gut zu meistern wusste.

Meine Mutter wusste das, seine Mutter auch, und was lag ferner als mich zu einem Nachhilfelehrer und ihn zu meinem Schüler abzustempeln. Habe ich eigentlich schon erwähnt das ich ein Jahr jünger bin als er, was ich auch meiner Mutter unter die Nase rieb. Denn mich grauste es schon jetzt davor ihm gegenüber treten zu müssen, ihm

der mir in den letzten zwei Jahren die er neben mir wohnte nicht einmal einen "Guten Morgen" wünschen konnte.

Aber nein, meine Mutter blieb hartnäckig, sagte auch noch ich sei viel zu sparsam mit meiner Klugheit und außerdem sei das Ganze sowieso alles seine Idee gewesen.

Na schön, wenn es von ihm kam und ihn nichts daran störte, dass ich ihm höchstwahrscheinlich eh nicht helfen konnte, dann musste ich mich eben überwinden und zu ihm gehen, um ihm Nachhilfe zu geben. Gott hörte sich das scheinheilig an.

So war es nicht verwunderlich, dass ich an einem Freitagabend meinen Mut zusammennahm und zu ihm rüber ging.

Die Dunkelheit senkte sich nur langsam über die Ortschaft, so dass ich nicht weiter daran dachte, dass das ganze Haus wie ausgestorben wirkte, da kein Licht an war. Dennoch, nachdem ich ein wenig gewartet hatte, wurde mir schon die Tür geöffnet, von ihm natürlich.

Es ist schwer jemanden wie ihn zu beschreiben, aber ich werde es trotzdem versuchen und bitte seid mir nicht böse, wenn ich es nicht schaffe euch eine Vorstellung von ihm zu geben.

Adams Haar war von einem dunklen braun zwischen dem man unter hellem Tageslicht auch goldene Strähnen erblicken konnte, es lag ihm so verwegen ums Gesicht, so als ob er genau diesen Haarschnitt haben wollte. Dabei war es lang und reichte ihm bis zu den Schultern und bei mir bewirkte seine Mähne immer das Bedürfnis einmal durch diese Haare zu streichen, die ihm ständig ins Gesicht fielen.

Auch jetzt wo er mir die Tür aufgemacht hatte, strich er sie anscheinend lästig zurück. Wäre ich nicht da gestanden, sondern irgendein anderes Mädchen in dem Moment, die wäre bestimmt in Ohnmacht gefallen.

Kommen wir jetzt zu seinem Mund, jetzt fragt sich jeder wahrscheinlich warum ich seine Augen nicht beschreibe. Aber ich fand seinen Mund immer viel schöner. Adam war erst achtzehn hatte aber den Mund eines erwachsenen Mannes. Lang, perfekt gefrommt, fast schon irgendwie schimmernd, ich weiß das hört sich bescheuert an. Aber wie beschreibt man den Mund eines Mannes. Seine Lippen waren perfekt dazu geformt um zu küssen wie es noch keiner konnte, und ich weiß schließlich wovon ich rede, da ich sie später selber spüren durfte.

Seine Augen waren grau, wie ein verhangener Himmelmorgen, so neblig und trüb schienen sie mir. Irgendwie traurig, was auch ein Grund dafür sein konnte das ich sie nicht so sehr mochte wie seinen Mund.

Eine verwaschene Jeans und ein schwarzes T-Shirt kleideten ihn perfekt, nur das er jetzt wo er so an der Tür stand irgendwie verloren aussah.

"Hi, ich bin wegen der Nachhilfe hier, meine Mutter meinte du wolltest das ich dir helfe?"

"Und ich dachte du kommst gar nicht mehr. Komm erst mal rein." Na schön, ich gebe es zu, ich bin ein ganz miserabler Feigling. Ich hatte mich gedrückt und bis heute abend hatte es auch geklappt, dass ich ihm eine ganze Woche seitdem meine Mutter die Nachhilfe erwähnt hatte aus dem Weg gegangen bin.

Leider hatte mich diese verrückte Person, die sich Mutter nennt, heute förmlich mit einer Drohung dazu gezwungen zu ihm zu gehen.

"Hmm, wo sind deine Eltern." Fragte ich ihn jetzt so beiläufig wie möglich, während ich ihm in den Obergeschoss folgte. Irgendwie sah mir die untere Hälfte des Hauses ziemlich verlassen aus.

"Nicht da, sind essen gegangen." Ruhig, ruhig bleiben Sophie, es ist bestimmt ziemlich blöd wenn du jetzt versuchen würdest wegzulaufen. Schließlich ist er kein wildes Tier

und er tut dir nichts. Die Panik die mich ergriff war unheimlich und eigentlich vollkommen unpassend, aber irgendwie hatte ich angst vor ihm.

Und das lag bestimmt an diesem einen Tag, vor zwei Jahren als unsere beiden Familien zusammen im Garten ein Grillfest veranstaltet hatten. Er war auch da, versteht sich eigentlich. Ich habe ihm keine besondere Beachtung geschenkt, da ich schon reichlich von seinem Ruf bescheid wusste.

In einem Moment aber spürte ich ein Kribbeln im Nacken, ganz so als ob ich beobachtet wurde. Und da, als ich in seine Richtung blickte, da konnte ich es förmlich lesen an was er gedacht hatte und an wen, während er mich so fest im Visier hatte.

Eine Hitzewelle durchströmte mich und hätte mein Vater mir nicht im nächsten Moment freundschaftlich auf die Schulter geklopft, ich glaube ich wäre umgekommen. Fast war ich sogar dran zu glauben das ich einen wilden Höhepunkt erlebt hätte, ohne das er mich auch nur ein wenig berührt hätte.

Ein triftiger Grund eben um vor ihm angst zu haben.

"Setz dich wohin du willst." Wir waren langsam in seinem Zimmer angekommen, und als er jetzt das alles so beiläufig erwähnte, zuckte ich zusammen. Warum, weil ich mich total in meiner Traumwelt von dem Gartenfest verfangen hatte. Und er sah es auch, dass ich zusammengezuckt war, was sich durch ein breites Grinsen auf seinem Gesicht deutlich abzeichnete.

"Womit wollen wir anfangen?" Ich stand immer noch mitten im Zimmer, er aber hatte sich auf sein Bett gesetzt, ganz cool und lässig versteht es sich. Und ich, na ja ich bewegte endlich meine Füße und schlich zu seinem Schreibtisch.

Adam war kurz davor mir zu antworten als es auf seinem Nachtschisch zu klingeln begann. Er nahm sein Handy, sah mich kurz an und verließ das Zimmer. Ich blieb also alleine und es war sehr gut das es dazu gekommen war, denn so konnte ich wenigstens ein bisschen entspannen und meine angst zurückdrängen.

Ich nahm erst mal eines seiner Schulbücher von seinem Schreibtisch und setzte mich dann auf sein Bett. Als mir mein Rock ganz unauffällig hoch rutschte, verfluchte ich meine Blödheit, dass ich mich nicht umgezogen hatte, bevor ich hierher gekommen war.

Zehn Minuten später, nach einem sehr langem Telefongespräch erschien endlich Adam wieder an der Tür.

Mein Herz schlug immer schneller und die Stille war bedrückend, so dass es kein Wunder war das ich wie eine Grundschülerin anfing rumzustottern.

"Also,... eigentlich bin... ich der Meinung... dir nicht helfen... weiß nicht wobei." Argh, ich hätte schreien können, als ich mich hier zum Affen machte.

Adam aber kam immer näher und stand schließlich vor mir. Mit einer Schnelligkeit die typisch für das männliche Geschlecht war, ergriff er meine Hand mit der ich mir meine Haare nach hinten streichen wollte und zog mich hoch, so das ich genau vor ihm stand.

"Ich weiß ganz genau wobei du mir helfen könntest." Die eine Hand die meine umklammerte zog meinen Arm nach oben und legte ihn um seine Schultern. Mit der anderen Hand umfasste er meine Taille und zog mich fest an sich. Sehr, sehr nah standen wir dann aneinander. Ich konnte jeden Muskel von ihm spüren. Hart und unerbittlich wie Stahl, hielt er mich fest während ich versuchte mich aus seiner Umarmung zu befreien.

"Du riechst wirklich gut." Flüsterte er erotisch an meinem Ohrläppchen und knabberte dabei sanft an ihm.

"Was?" Ich spürte wie mir Röte ins Gesicht fiel und was noch schlimmer war meine Knie wurden ganz weich. Egal wie sehr ich ihm entkommen wollte, er hatte mich in

seinem Bann und ein Teil von mir sehnte sich nach mehr.

Wie von Zauberhand geführt klammerte ich mich fest an ihm.

"Nicht so stürmisch, wir haben Zeit." Es befreite mich nicht ganz aus dieser Umarmung und dieser Liebkosung die jetzt an meinem Hals und meinem Nacken angelangt war, aber meine Fluchtversuche wurden stärker.

"Ich habe schon immer gewusst das du eine ziemliche Wildkatze bist." Mit sanfter Gewalt zwang er mich ihn anzusehen um mich dann zu küssen. Leider hatte ich etwas erwidern wollen, so dass ihn ungehindert meine offenen Lippen einluden.

Ich, die bis dahin noch nie einen Jungen geküsst hatte, was vor allem an meinem Ruf lag, hatte so etwas niemals zuvor gespürt.

Adams Lippen waren sagenhaft warm, zärtlich, alles an diesem Kuss war verlockend, hergebend und doch irgendwie fordernd. Als ob mich seidene Fäden umschlossen hätten die an meinen Armen ziehen, hob ich diese um seinen Kopf noch näher an mich zu ziehen. Ich wollte mehr, ich wollte dieses Gefühl behalten, wollte nie wieder atmen, nur seine Lippen auf den meinen spüren, das Gefühl besitzen ihm nah zu sein.

Doch nicht nur dieser Mund war sagemuwoben, jetzt als seine Hände ins Spiel kamen, wurde es noch aufregender. Von hinten strich er sanft an der Innenseite meiner Schenkel entlang, fast wie eine weiche Feder bewegte sich seine Hand immer höher und höher. Bevor sie dann wieder nach vorne kam und mich durch die einzige schützende Schicht mit einem Finger hoch und runter glitt.

Die andere Hand hatte meine Bluse hochgehoben und befreite gerade eine meiner Brüste aus ihrer festen Stellung in meinem Bürstenhalter. Und dann ließ er meinen Mund wieder frei, beugte sich herunter und zog ganz langsam und spielerisch an der empfindlichsten Stelle meiner Brust.

Ich war wie ein willenloser Sklave, wollte mehr, wollte mehr von diesem Gefühl das mich bis zu den Zehenspitzen ergriffen hatte.

Und dann war da auch noch dieser eine Finger, der dort, wo ich das größte Ziehen verspürte, endlich die Schicht Stoff beiseite geschoben hatte und langsam und spielerisch in mich eindrang.

Es waren noch mehr Zärtlichkeiten, noch mehr Berührungen wie diese, die mich seufzen ließen. So etwas hatte ich nie für möglich gehalten, aber er brachte mich dort und jetzt zu einem so gewaltigen Höhepunkt, dass ich glaubte ich würde gleichzeitig sterben und wiedergeboren werden. Und er hatte nichts weiter dazu gebraucht als seine Hände und seinen Mund.

Es dauerte in wenig bis ich wieder klar im Kopf wurde. Ich hielt Adam ganz fest umschlungen und stützte mich so an ihm, da ich mir noch nicht sicher war ob ich alleine stehen kann.

"Hat es dir gefallen?" Ja, es hatte mir gefallen, aber je mehr ich das wusste desto mehr wachte ich auch auf. Spürte die Lage in der ich mich befand.

Wieder Herr all meiner Sinne, lies ich ihn langsam los. Ihm ins Gesicht schauen konnte ich nicht, das was er hier mit mir angestellt hatte, hätte nie passieren dürfen. Aber was hatte er eigentlich getan, nichts wozu er Rechenschaft schuldig war. Ich wollte es genau so haben, ich habe ihn sogar fast angebetet nicht aufzuhören

Ich lies Adam los und floh. Das war für mich da eine ganz selbstverständliche Handlung. Ich wollte ihn nicht sehen und nicht hören was er von dem ganzen hielt und warum er es getan hatte. Ich floh in mein Zuhause, in mein Zimmer, zu dem Ort, wo ich sicher war.

Die Geschichte ist merkwürdig und eine meiner typischen plötzlichen Eingebungen,

deswegen ist sie auch in der ersten Person geschrieben. Dennoch ist sie ganz anders als alle meine anderen Geschichten. Verurteilt bitte Adam nicht, denn er hat einen ganz triftigen Grund weswegen er das tut. Es wird wahrscheinlich noch einen zweiten Teil auf sich ziehen, wo sich dann alles aufklären wird, aber der wird dann auch der letzte sein.

Ivy